

Analyse einer Befragung zum Thema „Selbstbestimmtes Wohnen im Alter“ – Teil 2

Altengerechtes Bad: Haltegriff und Dusche mit niedriger Einstiegshöhe gefragt

Die Frage nach einer altengerechten Lebenswelt beschäftigt wegen des demografischen Wandels Wohnungsunternehmen seit geraumer Zeit verstärkt, da ältere Menschen eine möglichst langfristige Selbstständigkeit in ihren eigenen Wänden oder zumindest in der bisherigen Nachbarschaft anstreben. Um diese Selbstständigkeit bei nachlassenden motorischen Fähigkeiten und eingeschränkter Mobilität weiterhin gewährleisten zu können, werden altengerechte bauliche Nachrüstung sowie die technischen Alltagshilfen eingesetzt. Im Rahmen einer wissenschaftlichen Arbeit mit der Technischen Universität Dresden und der Wohnungsgenossenschaft „Glückauf“ Süd Dresden e. G. wurden in sieben deutschen Großstädten Befragungen zum Thema „Selbstbestimmtes Wohnen im Alter“ durchgeführt. Der erste Teil der Serie (siehe DW 11/2009) beschäftigte sich mit der Auswertung der Mieterbefragung zum Aspekt Sicherheit. Der zweite Teil beleuchtet unter anderem das Thema altengerechte Badausstattung.

Diese Analyse zur Thematik „Selbstbestimmtes Wohnen im Alter“ basiert auf einer Befragung von 2.850 Personen, die in Wohnungsunternehmen der Städte Bonn, Chemnitz, Dresden, Kiel, Magdeburg, Nürnberg und Potsdam wohnen. Insgesamt konnten 1.061 ausgefüllte Fragebögen zur Auswertung herangezogen werden.

Um die Befragung nach demografischen Gesichtspunkten analysieren zu können, wurde die Altersstruktur der befragten Personen mit in die Auswertung einbezogen. Da die zu betrachtende Zielgruppe von Personen mit einem Alter von über 66 Jahren mit insgesamt 76 Prozent den überwiegenden Anteil der Befragten aufwies, kann daraus resultierend davon ausgegangen werden, belastbare Schlussfolgerungen zu erzielen.

Welche Wohnformen bevorzugen ältere Menschen?

Ein Hauptaugenmerk bei der Untersuchung wurde darauf gelegt zu analysieren, welche Wohnformen ältere Menschen bevorzugen. Dabei wurden sowohl Seniorenheime, alter-

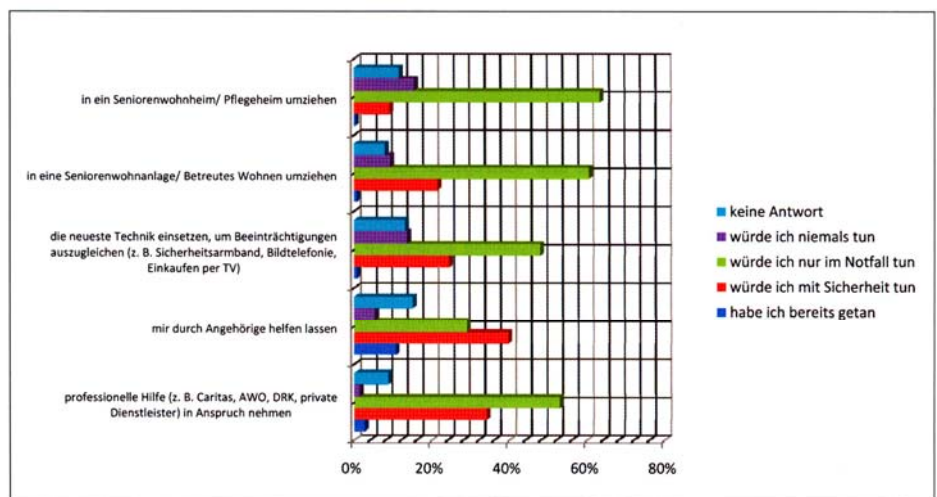


Abb. 1: Mieterbefragung zu Wohnformen.

native Wohnformen als auch das selbstständige Wohnen betrachtet. 13 Prozent der Befragten gaben an, niemals in ein Seniorenheim ziehen zu wollen. 81 Prozent der Befragten gaben an, gern in ihrer vorhandenen Wohnung im bekannten Wohnumfeld alt werden zu wollen. Interessant ist auch, dass die oftmals angeführte Scheu älterer Menschen vor dem Einsatz der neuesten Technik zum Ausgleich motorischer Einschränkungen nicht festzustellen war. Insgesamt 74 Prozent aller Befragten gaben an, von den Vorteilen profitieren zu wollen (siehe Abb. 1).

Ungeachtet der technischen Hilfsmittel wurde weitergehend analysiert, welche baulichen Gegebenheiten für ein „Selbstbestimmtes Wohnen im Alter“ von den Befragten als erforderlich angesehen werden. Das Erfordernis einer barrierefreien oder barrierearmen Erreichbarkeit der

eigenen Wohnung soll im Nachfolgenden nicht betrachtet werden. Dies wird vielfach als unabdingbar vorausgesetzt.

Badausstattung für ein selbstbestimmtes Wohnen im Alter

Eine große Aufmerksamkeit bei erfolgter Analyse wurde dabei der Betrachtung der Sanitärräume zur Beibehaltung der Selbstständigkeit bei zunehmendem Alter gewidmet. Gerade die Sanitärräume spielen eine nicht unerhebliche Rolle bei der Wohnzufriedenheit. Besonders sollte dabei der Stellenwert der Sanitärgegenstände (altengerechtes WC, flacher, zum Unterfahren geeigneter Waschtisch, Zugang zu Dusche oder Badewanne) und der Gebrauchsgegenstände (Griffhöhen von Fensteroliven, Steckdosen und Lichtschaltern) sowie der Türbreiten untersucht werden. Dies erfolgte auch vor dem Hintergrund, für

ÜBERSICHT

Bereits in der November-DW: Analyse einer Befragung zum Thema „Selbstbestimmtes Wohnen im Alter“
Sicheres Wohnen – Grundlage für eine nachhaltige Bestandsentwicklung Seite 38

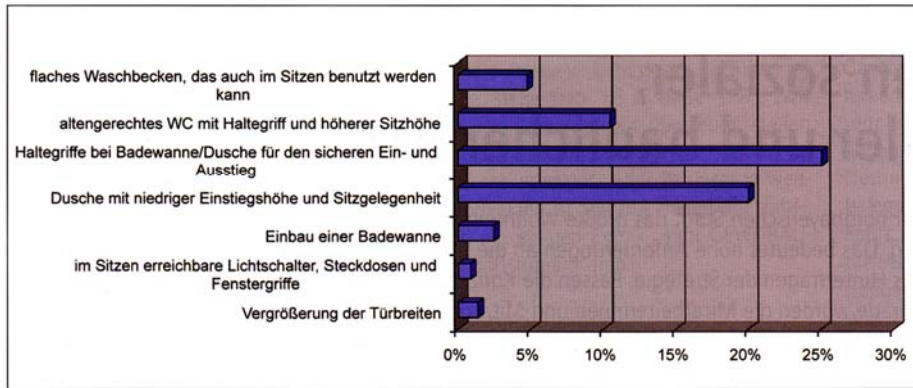


Abb. 2: Mieterbefragung zu Badausstattung und -accessoires.

Wohnungsunternehmen eine Prioritätenliste zu erarbeiten, welche beginnend mit den geringinvestiven Maßnahmen einen Ausgleich der Einschränkungen der motorischen Fähigkeiten im Alter ermöglicht.

Anhand einer Auflistung der bereits angeführten Maßnahmen hatten die befragten Personen die Möglichkeit, diese nach dem Schwerpunkt des Erfordernisses einzuordnen. Die mit Abstand wichtigsten Ausstattungsgegenstände waren mit 25 Prozent der Einbau eines Haltegriffes bei Badewanne oder Dusche, um einen sicheren Ein- und Ausstieg zu ermöglichen, und mit 20 Prozent der Einbau einer Dusche mit niedriger Einstiegshöhe und Sitzgelegenheit (siehe Abb. 2). Da der Wunsch des Haltegriffes bereits mit rund 200 Euro zu realisieren ist, kann selbiger durchaus als geringinvestive Maßnahme eingeordnet werden. Anders sieht es jedoch mit dem Einbau einer Dusche aus. Unter Berücksichtigung der örtlichen Gegebenheiten ist hier mit wesentlich höheren Kosten zu rechnen. Weitergehende Maßnahmen, wie das altengerechte WC sowie der flache Waschtisch, spielen mit zehn beziehungsweise fünf Prozent der Nennungen eine untergeordnete Rolle.

Da fast 70 Prozent der Befragten angaben, dass das Vorhandensein einer Badewanne gewünscht sei, kann dieser Ausstattungswunsch als primär angesehen

werden. Weitergehende Möglichkeiten, wie tiefer gelegte Schalter und Griffe oder die Vergrößerung der Türbreiten, wurden dahingehend nur marginal angeführt. Insgesamt kann festgestellt werden, dass nach Analyse der Fragebögen die Sanitärräume einen großen Stellenwert bei der Betrachtung eines „Selbstbestimmten Wohnens im Alter“ einnehmen. Neben der barrierefreien oder barrierearmen Erreichbarkeit der Wohnung war dies bei der überwiegenden Anzahl der befragten Personen ein

schen allen Wohnungsnachfragern zu eruieren. „Demografischer Wandel“ wird vermehrt als Schlagwort benutzt. Es steht für einen gesellschaftlichen Umbruch und ruft vorwiegend negative Assoziationen hervor. Tatsächlich bezeichnet es jedoch einen lang anhaltenden Prozess mit gravierenden Auswirkungen auf alle Bereiche des gesellschaftlichen Lebens. „Das Wohnen ist der Grundzug des Seins“ oder mit anderen Worten „Wohnen ist das Elementarste des Lebens“ und gilt als unersetzbar für

die Menschen. Zukünftig werden vermehrt Anforderungen an einen Wohnraum gestellt, welcher das selbstbestimmte Wohnen im Alter ermöglicht. Dabei bleibt es den Wohnungsunternehmen überlassen, ob sie die Mieter an den Kosten für diese Wünsche durch eine Umlage oder einen Zuzahlungsbeitrag beteiligen oder diese als Marketing- oder Serviceangebot ihren Bewohnern anbieten und dadurch die Grundlage für eine nachhaltige Bestandsentwicklung legen.

Christoph Menzel
Wohnungsgenossenschaft
„Glückauf“ Süd Dresden e. G.

Univ.-Prof. Dr.-Ing. Rainer Schach
TU Dresden
Institut für Baubetriebswesen

Ansprechpartnerin:
Dana Kopec
Öffentlichkeitsarbeit
Wohnungsgenossenschaft
„Glückauf“ Süd Dresden e. G.
d.kopec@wgs-dresden.de



Wir haben etwas Interessantes für Sie!



KIRCHHOF PROWOH®
Die Software für die Wohnungswirtschaft

G. Kirchhof GmbH
EDV-Beratung
Graf-Adolf-Str. 25
40212 Düsseldorf

E-Mail info@kirchhof.de
Telefon 0211 38467 - 888
Telefax 0211 38467 - 884